

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Zeitsprecher Nr. 123.

Zeitsprecher Nr. 123.

Erscheint

mehrmals wöchentlich, Dienstag und Samstag.
Samstag mit dem Beiblatt „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis

der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 52

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 3. Mai 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

„Überall in der Schwebe.“

Großes Hauptquartier, 2. Mai 1917. (WZB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Südlich von Ypern nahm zeitweilig die Feuer-

aktivität zu.
Auf dem Kampffeld von Arras schalteten vor-

mittags englische Vorstöße westlich von Lens, bei
Wand und Fontaine.

Von Mittag an hat sich der Artilleriekampf
wieder gesteigert; er blieb auch nachts hart.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Heftigen Feuerwellen vor Tagesgrauen folgten ge-

waltige Erkundungen der Franzosen bei Cerny und
an der Aisne; der Feind wurde zurückgewiesen.

Mittags setzte der Feuerkampf auf der ganzen
Front wieder mit voller Kraft ein.

Nächtliche Unternehmungen unserer Stoßtruppe
nördlich der Aisne brachten Gewinn an Gefangenen

und Maschinengewehren. Bei Säuberung eines fran-

zösischen Nordostflügels von Sillery wurden dem Feinde
schwere Verluste zugefügt und über 50 Gefangene ein-

geholten.
Erneute Vorstöße der Franzosen am Chemin-des-

Dames-Rücken wurden im Nachkampf abgeschlagen.
Bei den Kämpfen in der Champagne am 30. 4.

und über 400 Gefangene in unserer Hand geblieben;
ihre Aussagen ergeben, daß den neu eingesetzten Di-

visionen die Aufgabe gestellt war, um jeden Preis
und die Höhenstellungen südlich von Rouroy und Mo-

ntaillers zu entreißen. Dieses Ziel der französi-

chen Führung ist an keiner Stelle erreicht worden.
Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Lage ist unverändert.
In Luftkämpfen verlor der Feind gestern 14

Flugzeuge. Leutnant Wolff schoß seinen 28. und 29.
Feind; Schaefer seinen 24. und 25. Gegner ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold

von Bayern.
In mehreren Abschnitten war die russische Feuer-

aktivität und entsprechend die unsere lebhafter als
jeher.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.
Im Grenzgebirge der Moldau griffen nach stür-

mischen Feuer mehrere russische Bataillone unsere Höhen-

stellungen nördlich des Ditzo-Kales an. Sie wurden
einstufig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen.
Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.
Die lebhafteste Geschehnistätigkeit im Cerna-Bogen und

an dem Westufer des Vardar hält an. Eins unserer
Fluggeschwader unternahm mit erkannt gutem Erfolge

den Bombenangriff gegen Munitionslager bei Bac
der Cerna.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.
Kleinerlei Entscheidung im Westen.

Der schweizerische Militärkritiker Hermann Stege-

mann schreibt im „Bund“ in Bern u. a. zu der dritten

englischen Niederlage bei Arras folgendes:
„Aus deutschen und englischen Meldungen geht

hervor, daß diese Kämpfe auf beiden Seiten
schwere Opfer gefordert

haben, die auf Seiten der Engländer vermutlich viel
höher Verbände treffen. Eine positive Entscheidung

noch nach keiner Seite gefallen. Die englisch-fran-

zösische Offensive ist insofern gescheitert, als bis heute
keine Durchbrechung der deutschen Linien erfolgt ist.

Einsitzer gegen Luftschiff.

Zu dem Abschuss des englischen Luftschiffes
„C. 17“ am 21. April durch zwei unserer Kampfein-

sitzer erfahren wir noch folgendes: Auf die Meldung,
daß ein feindliches Luftschiff gestiegen sei, starteten zwei

unserer See-Kampfeinsitzer. Der erste griff das Luft-

schiff sofort aus gleicher Höhe an und begann auf
50 Meter Entfernung zu schießen, erhielt dabei Ma-

schinengewehrfeuer und streute seinerseits Ballon und
Gondeln mit 400 Schuß ab. Als er auf etwa 20 Meter

heran war, begann das Luftschiff achtern zu brennen.
Der Flugzeugführer warf seine Maschine nach rechts

herum, und als er das Luftschiff wieder sah, bäumte
es sich auf und stürzte dann brennend ins

Wasser. In 250 Meter Höhe verschwand die Gon-

delle im Flammenmeer. Die Reste des Luftschiffes
brannten noch etwa drei Minuten auf der Wasser-

oberfläche.
Das zweite Flugzeug schloß das Luftschiff in etwa

800 Meter Höhe und verfolgte es, sich in gleicher
Höhe haltend. Kurz vor dem Angriff, der sich ebenso

wie der des ersten Flugzeuges in äußerst kurzer Zeit
abspielte, überstieg es das auf etwa 500 Meter her-

untergegangene Luftschiff ein wenig und beschloß es aus
aller nächster Entfernung mit 150 Schuß. Nach einer

Wendung sah dieser Flugzeugführer ebenfalls das Auf-

bäumen des Luftschiffes und den Abstieg. Das Luft-

schiff war etwa 10 000 Kubikmeter groß vom Ultra-

Torres-Typ, die langgestreckten vierkantigen Gondeln
hatten vorn und achtern je einen vierflügeligen Zug-

und Druckpropeller.

Englischer Monatsbericht.

In dem Augenblicke, da die Engländer sich zur
vierten Offensive bei Arras anzusetzen scheinen, glau-

ben sie ihren vor den neuen grauenhaften Blutopfern
hängenden Landsleuten einiges über die „großen Er-

folge“ der drei ersten Offensiven berichten zu sollen.
Also verbreiten sie:

„Während des Monats April nahmen wir im
Laufe unserer Angriffsunternehmungen 19 343

Deutsche gefangen, hiervon 393 Offiziere. Während
des gleichen Zeitraumes erbeuteten wir ferner 257

Geschütze und Haubitzen, hiervon 98 Geschütze und
Haubitzen schweren Kalibers, 227 Minenwerfer, 470

Maschinengewehre. Außer diesen von uns eroberten
wurden noch zahlreiche feindliche Kanonen, Haubitzen

und Minenwerfer durch unser Artilleriefeuer zerstört.
Die Tätigkeit in der Luft dauerte gestern Tag und

Nacht an. In den Luftkämpfen wurden 8 deutsche
Flugzeuge durch die unsrigen zum Absturz gebracht.

2 fielen innerhalb unserer Linien nieder, 9 andere
wurden außer Gefecht gesetzt, ein größtes durch Ar-

tilleriefeuer heruntergeschossen. Keun unserer Flieger
werden vermisst.“

Von den weiteren Duzenden von englischen Flug-

zeugen, die die Briten hinter ihrer eigenen Front nie-

dergeschossen fanden, schweigen sie. Mit dieser ver-

logenen Halbwahrheit wollen sie den Anschein er-

wecken, als hätten sie das verlorene Gleichgewicht in
der Luft wiedererlangt. Dies ist bekanntlich nicht wahr.

Neues Vordringen der Türken.

Nachdem die Russen Musch (an der Kaukasus-

front) verlassen hatten und in nördlicher Richtung
abgezogen waren, wurde die Stadt von uns besetzt.

An einer anderen Stelle der Front wurde ein vom
Feind besetztes Dorf durch eine unserer Kavallerieab-

teilungen überfallen und hierbei zwei feindliche Offi-

ziere und mehrere Mann getötet sowie sechs Mann
gefangen genommen.

Das Opfer der verlorenen Schlacht.

In Paris ging es in der letzten Zeit sehr aufgeregt
zu. Sowohl die Heereskommission als auch die Kam-

mer, die, trotz ihrer Vertagung, in den letzten Tagen
eine ganz besondere Rührigkeit bekundeten und die

militärischen Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz mit
besonders lebhaftem Interesse verfolgten, hielten zahl-

reiche mehrstündige Sitzungen ab, die in parlamentarischen
Kreisen auf das Lebhafteste erörtert wurden.

Der Ministerpräsident Ribot hatte mit dem Präsidenten
Poincaré längere Unterredungen. Der Kriegsminister

Bainlevé berief General Rivelle eigens von der Front
nach Paris. Das Ergebnis dieser Besprechung hatte

die Ernennung des Generals Petain zur Folge, sie be-

deutet wahrscheinlich nichts anderes, als die Auf-

stellung Rivelles, der geglaubt hat, einen Sieg gegen
Deutschland erzwingen zu können, wenn er ganze He-

katonen seiner Soldaten opferte.

Die Engländer bombardieren — Holland.

Aus Flisksee in der holländischen Provinz Ze-

land wird gemeldet, daß in der Dienstagnacht in

sehr kurzen Zwischenräumen sechs Bomben abge-

Der Krieg zur See.

Wieder vor der Themse.

Berlin, 2. Mai. Einige Marineflugzeuge griffen
am 1. Mai vormittags feindliche Handelschiffe vor

der Themse an und versenkten einen etwa 3000 Br.
N. 2. großen Dampfer. Von den Flugzeugen ist eins

nicht zurückgekehrt und gilt als verloren.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

„Gemeinsame schwere Gefahr.“

England verurteilt von Amerika auch Blutopfer.

In England ist man durchaus im Klaren dar-

über, daß die Anstrengung in Amerika von sol-

chen Elementen ausgeht, die sich persönlich fern vom

Schiffe wahren und die von uns mit Geld führen

zu können glauben. Daher verwirft auch die Be-

reitschaft, Geld nach Europa zu verleihen.
Washington, 1. Mai. Die Vereinigten Staaten

beabsichtigen, demnächst Belgien eine Anleihe zu

gewähren. Der Betrag wird auf annähernd 150 Mil-

lionen Dollar geschätzt.
Aber in England läßt man sich dadurch nicht

däpielen. Die „Times“ schreibt sogar
recht deutliche Mahnungen nach Amerika.

Sie läßt sich aus Washington schreiben:
„Die großartige, der britischen und französischen

Sondergesandtschaft gewährte Aufnahme darf uns nicht

darüber täuschen, daß Amerika noch nicht zur vollen

Würdigung der Tatsache gelangt ist, daß es sich

im Kriegszustand befindet. Der Durchschnitts-

amerikaner sieht den Krieg rein akademisch an und

glaubt fest an den Sieg der Alliierten, gleichgültig

was vorgeht. Er meint aber, die Aufgabe Amerikas

beschränke sich darauf, den Sieg durch finanzielle

und moralische Unterstützung zu beschleunigen. Der

Gedanke, daß Amerika und die Alliierten einer ge-

meinsamen schweren Gefahr gegenüberstehen, ist ihm

fremd.“
Das Londoner Blatt erhofft dann von schärferer

Agitation in Amerika einen Erfolg. So, wie die Dinge

sich in Amerika zum Kriege entwickelt haben, wird

es freilich einer sehr scharfen Agitation bedürfen, um

England und U-Boote.

Wie anders malt sich doch die Welt in diesen Köpfen.

In England gibt es natürlich auch eine Partei

der Unentwegten, die sich durch die U-Boote nicht

schrecken lassen wollen. Diese nennen die Mahnungen

der Regierung in der Ernährungsfrage unnütze Wange-

macherei und phantastieren ihrer Gefolgschaft u. a.

folgendes vor, das sich in der „Westminster Gazette“,

dem Blatte einer nationalistischen Draufgängerge-
sellschaft in Ladschuh und Glace, findet:

„Vollständiger Reden wird sowohl uns wie unseren

amerikanischen Verbündeten einen großen Dienst er-

weisen, indem sie die Schwäche der ungeheuren

zu der Annahme, die Wirtelstände könnten gegen die volle Entwicklung der schon jetzt für die Verwendung im Felde zur Verfügung der Alliierten stehenden Hilfsmittel Standhalten und gegen die Hilfsmittel, die zu entwickeln sicherlich noch möglich sind, wofür nicht der Unterseefriede ein Hindernis bildet. Das deutsche Volk hatte es nötig, daß ihm deutlich gesagt wurde, daß das Ende sehr nahe ist, und es ist ein Vorteil für uns, daß der Feind diesen Gedanken hegt. Es wird bemerkt werden, daß heftigeres Schießen offenbar voraussehen, daß bis Ende des Jahres keine neuen Schiffe fertiggestellt werden, und daß bis dahin Amerika nichts tun kann, um seinen zur Verfügung der Alliierten zu stehenden Schiffsraum zu vermehren, daß keine Sparmaßnahme in der Verwendung und im Verkehr der Schiffe geübt werden kann, und daß alle Neutralen sich dem deutschen Dekret unterwerfen und ihre Schiffe in den Häfen zurückhalten werden, selbst wenn ihre Bölker zu hungern hätten, und daß wir vor Hunger dahinsinken würden. Wenn der Admiral und der Finanzminister davon sprechen, daß wir dazu gebracht werden können, in einer Zeit von wenigen Wochen um Friedensbedingungen nachzudenken, so genügt es, sie auf Lloyd Georges Versicherung zu verweisen, wonach selbst bei dem gegenwärtigen Umlage der Schiffszerstörung tatsächlich im Juli mehr Schiffsraum in unsere Häfen gelangen wird, als es im März der Fall war.

Der König hilft hungern.

Der englische Hof versucht, durch sein Beispiel zur Sparsamkeit beim Lebensmittelverbrauch einzuwirken. Wie der „Manchester Guardian“ mitteilt, erhalten der König und die Königin sowie der gesamte Hofstaat angeordnet, den Mangel an Nahrungsmitteln, besonders an Brot, auf Wunsch nur die vom Lebensmittelminister festgesetzten Rationen bereits seit Februar dieses Jahres.

Das Verbrechen an Griechenland.

„Alle Irregulären füßeln.“

Die vierverbändliche Verbündeten, die zur Niederwerfung des — neutralen! — Griechenlands eingesetzt worden ist, treibt es immer toller.

Die Sarraill-Armee, die durch ihre Landung in Saloniki die Neutralität Griechenlands zerstört hat, fällt sich durch die da und dort auftretenden Komitastiche, wie man die — übrigens organisierten — Freischaren auf dem Balkan nennt, beunruhigt, und ihr Oberbefehlshaber hat die griechische Regierung wissen lassen, daß er Befehl gegeben habe, „alle Irregulären zu füßeln“.

Damit greift Sarraill einer organisierten, wenn auch völlerrechtlich nicht anerkannten Truppe gegenüber zu demselben Mittel, das unsere deutschen Truppen zu Beginn des Krieges in Belgien gegenüber den Dedenschützen, Schlachtfeldhähnen und Franktireuren anzuwenden gedungen waren, die Morde und Ueberfälle aus dem Hinterhalt an unseren Soldaten verübten. Damals erhob sich in der Entente-Prese und in den ihr gesinnungsverbundenen Zeitungen ein großes Entrüstungsgeschrei. Sarraills Maßnahme aber scheint man dort ganz in Ordnung zu finden, obgleich Belgien mit uns im Kriege lag, während Griechenland neutral ist und bleiben will.

Sehr treffend bemerkt dazu das neutrale „Berliner Tagblatt“: „Wir dürfen denn doch auch an die Analogie mit Belgien erinnern und unsere welschen Freunde höflich ermahnen, nun aus ein Verdammungsgeheul über den Befehl Sarraills, der bereits in mehreren Fällen zur Ausführung gelangte, anzustimmen. Als Sitten- und Spitzritter würde ihnen dieser Protest sehr gut zu Gesicht stehen, und als Neutrale schon ganz besonders. Wir lassen es auf die Probe ankommen. Bisher hat allerdings das Schicksal Griechenlands in Welschland wenig Mitgefühl erregt, obwohl die Aus Hungern und Gstaß der Entente bei weitem verwerflicher ist, als eine militärische Besetzung des Landes mit der damit verbundenen Last der Verpflegung, wie das Beispiel Belgiens unter deutscher Verwaltung zeigt. Erst kürzlich noch hat ein englischer Journalist in seinem Blatte erklärt, daß

Belgien durchaus den Eindruck von Zufriedenheit und Wohlstand erwecke, weil die deutschen Verwaltungsbehörden ihr Möglichstes tun, um unter den schwierigen Verhältnissen die Verproviantierung des Landes zu regeln und Industrie und Handel neu zum Leben zu bringen. Demgegenüber sehen wir, wie das etwa fünfte Griechenland endlos gequält wird. Wahrlich, es geht nicht an, das eine zu verurteilen und das andere zu entschuldigen!“

Die Anzettelung einer griechischen Revolution ist den Ententlern gründlich danebengeraten. Es war ein tolles Kesseltreiben in den letzten Tagen. Die englische Presse aller Richtungen verlangte nachdrücklich, daß in Griechenland der „Thron“ Konstantin — ein Tyrann ist diesen Leuten, wer Herr im eigenen Hause bleiben will und sich den Wünschen der Entente nicht in allen Stücken gefügig zeigt — baldigst vom Throne gestürzt werde.

Dabei hat sich erst kürzlich beim griechischen Nationalrat nicht nur in Athen, sondern auf dem ganzen griechischen Festlande gezeigt, daß der König die höchste Anhänglichkeit seines Volkes genießt, das ihn also offenbar nicht für einen Tyrannen hält. Trotzdem wird für den 5. Mai der Ausbruch einer, natürlich von England angezeigten, Revolution vorausgesetzt, die den König beseitigen soll. Bisher angelegte Revolutionen finden aber in der Regel nicht statt oder haben wenigstens keinen Erfolg.

Der Ruschik.

Russlands Bauer greift in die Speichen der Weltgeschichte.

Auf wessen Seite wird er sich schlagen? Die provisorische Regierung des Fürsten Lvov und der Miljutow und Genossen, also der bürgerlichen Revolutionäre, hat neuerdings eine große Organisation der russischen Landleute begründet, um diese arme, nach der eigenen Scholle lechzende Massenbevölkerung durch breitpützige Versprechungen über die Aufteilung großer Güter usw. für sich zu gewinnen und gegen die revolutionäre Arbeiterschaft mobil zu machen. Dabei scheint sich nach und nach ein Streit selbst auf dem Lande zu entwickeln, der nicht so ganz einfach ist. Es entsteht nämlich ein Gegensatz.

Bauern gegen Entarbeiter.

Die Londoner „Daily News“ berichten, daß beispielsweise im Gouvernement Saratow die Bauern die Landarbeiter von den größeren Gütern vertreiben, weil sie selbst diese Güter in Besitz nehmen wollen. Infolgedessen fehlt es zunächst an Arbeitskräften für die so notwendige Größerbearbeitung, außerdem aber verfügen die Bauern nicht über genügendes Saatgut. Im Gouvernement Tambow haben die Bauern die Gutswaldungen niedergelegt und die Gutseigentümer zur Unterzeichnung von Abtretungsurkunden gezwungen. In Beharabien haben sich die Bauern vielfach Plünderungen zuschulden kommen lassen. Das Petersburger Börsenblatt „Wirschewija Wjedomosti“ bestätigt im großen und ganzen diese Mitteilungen der „Daily News“ und erwähnt noch durch die Bauern verübte Brandstiftungen. Alle diese Vorgänge machen es nach der Ansicht des russischen Blattes wahrscheinlich, daß das Gutseigentum ohne Sommersaat bleiben und daß dann eine Hungersnot für die gesamte städtische Bevölkerung eintreten werde.

Eine Kruppel-Demonstration.

Die offizielle Revolutionsregierung schämt sich nicht, die schwächsten Komödien zur Kriegsbegeisterung voranzutreiben. Man traut seinen Augen nicht, wenn man folgendes offizielle Telegramm aus Petersburg liest:

„Die Rundgebung der Verwundeten und Verbliebenen war eine der eindrucksvollsten, die die Hauptstadt seit der Revolution gesehen hat. Ueber zweihundert Jähnen wurden im Zuge mitgeführt, die Inschriften hatten, wie: „Nieder sterben, als Sklaven Wilhelm!“ „Unverwundete, nehmet unsere Plätze in den Gräben ein!“ „Nieder mit Lenin (Führer der radikalen Sozialisten und Friedensfreunde) und seinen Anhängern!“ und: „Lenin und Gefolgschaft lehre nach Deutschland zurück!“ Gegen Mittag langte der mehr als 50000 Menschen zählende Zug vor dem Taurischen Palais an, wo die Rundgebung den Charakter eines außerordentlich heftigen Einspruches gegen Lenin und seine Friedensfreunde annahm. Die Verwundeten riefen: „Wir können es nicht zulassen, daß Leute wie Lenin das Gesicht Russlands bestimmen!“ „Bismarcks Strobesse sucht die Verarmten zu bedrücken!“ „Der selbstverleumdende Vorsitzende des Arbeiter- und Soldatenrates und seiner: „Im freien Russland darf ein jeder zwar reden, was er will, aber sehr sicher, daß nicht jeder tun darf, was er will!“ Darauf wurden zwei Versammlungen veranstaltet, eine vor der Duma, die andere im Innern des Taurischen Palais (Parlamentgebäude). In beiden wurden gleichlautende Beschlüsse angenommen, in denen der Krieg bis aufs Messer erklärt, und der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wurde. Gleichzeitig wurde die Verabschiedung aller Gefunden an die Front und ihre Ersetzung durch Verwundete und Verbliebene gefordert. Lenin und seine Anhänger wurden als Verräter gebrandmarkt.“

— „Also regelrecht Tollhaus! Aber damit wird man den vernünftigen Teil der Bevölkerung erst recht zur Gegenwehr aufhetzen!“

Die „Ames“ antwortet weiter:

„Sollten die unordentlichen Zustände sich unter den Bauern ausbreiten, und sollte infolgedessen die anarchistische Propaganda an Boden gewinnen, dann würde dies die Disziplin in der Armee in Gefahr bringen, und es würden sich Schwierigkeiten bei der Unterdrückung der Unruhen ergeben. Das Los Russlands liegt in den Händen der Bauern, die noch nicht organisiert und sich ihrer Macht noch nicht bewusst sind. Zur Vorbereitung für die Massenversammlungen wurden in der letzten Woche Bauernkongresse im Gouvernement Cherson, Beharabien und Kowbolen abgehalten. Auf dem Programm standen u. a. folgende Fragen: Konstituierende Versammlung, eine in Vorschlag zu bringende föderale Republik, das Grundproblem der Organisation der lokalen Selbstverwaltung und anderes mehr.“

Von anderer Seite wird berichtet, daß die Bauern das allgemeine Wahlrecht vom 18. Lebensjahre an fordern.

Ein General getötet.

Der ausführende Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten ließ in der Nacht folgende Rundgebung anschlagen:

„Besten haben sich mehrere bedauerliche Zwischenfälle in der Hauptstadt ereignet. Ein junger unbekannter Mann tötete den General Mascholski. Auf eine Gruppe von Leuten, die politische Rundgebungen im Stadtviertel Wassiljostroj veranstalteten, wurden Schüsse abgegeben und daselbst Bomben geworfen. Einige Personen, die sich als Mitglieder des ausführenden Ausschusses abgaben, verhafteten den Besitzer des Grundstücks, Radhinski, andere Unbekannte rissen Gasmasken ab. Einzig und allein Gasmasken oder Helme der nationalen Freiheit konnten die aufrührerischen Handlungen beugen, die ereignet sind, die russische Revolution bloßzustellen. Der ausführende Rat verurteilt sie streng und ruft alle Bürger auf, sie zu verhindern, denn derartige Handlungen erzeugen Anarchie und zerrütten die revolutionären Kräfte.“

Der Arbeiter- und Soldatenrat als Ordnungsstärke, mehr kann man allerdings nicht verlangen.

Der Arbeiter- und Soldatenrat steht übrigens doch fest auf Seiten der Regierung und verurteilt die Friedenspropaganda der radikalen Sozialisten:

Petersburg, 1. Mai. Da der Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten das Auftreten des Revolutionärs Lenin als gefährdend für die russische Freiheit erklärt hatte, erschien Lenin, um sich zu verantworten; aber nach Anhörung seiner Erklärungen hielt es der Rat nicht für nötig, seine Auffassung zu ändern.

Massenhafte Desertionen.

Die „Nowoje Wremja“ führt in einer ihrer letzten Ausgaben bittere Klage über die massenhaften Desertionen an der russischen Front und führt dies natürlich auf deutsche Machenschaften zurück.

Revolutionäre Streiklisten.

Der sechzehnjährige Sohn des Vorsitzenden des russischen Arbeiter- und Soldatenrates S. Akheidsch ist beim Gewehrreinigen verunglückt; der unvorsichtig geladene Schuß tötete ihn sofort.

Der Kriegsminister Gutschkow befahl, daß die russischen Marineuniformen nach der in den Marinen der republikanischen Länder gebräuchlichen Weise geändert würden.

Italiens Treubruch-Folgen.

Ein anderes Antlitz, als sie gesehen werden, zeigt die vollbrachte Treubruch. Der Treubruch Italiens führt sich im Monat Mai zum zweitenmal. Am 4. Mai 1915 kündigte Italien den Dreibündnervertrag, der erst im Jahre 1913 seine eigene Anregung am zwölften Jahre verlängert worden war. Am 20. Mai bewilligte die Kammer dem Druke der nach dem Kriege schreienden „Piazzas“ des römischen Straßenpöbels, die geforderten Kriegskredite, und am 23. Mai erklärte Italien Österreich den Krieg. Selbstverständlich hatte dies den sofortigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zum deutschen Reich zur Folge.

Wenn Italiens Volk und Regierung jetzt nach Jahren ihre Kriegsbuchung aufmachen, so ist Schlussergebnis:

citel Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit.

Alle die großen Erwartungen auf die eigene Kraft und die Macht der neuen Bundesgenossen sind zusammengefallen. Was hat der Krieg bisher Italien gebracht? Statt des militärischen Sparganges nach Wien, die Kriegsbegeisterung dem Volke vorzuspiegeln und nach ihrer Ansicht, den Weltkrieg wie mit einem Schlage beenden sollte, kämpft das italienische Volk riesenhafte Verluste immer noch an den Fronten, und im Lande selbst zieht das Gespenst Hungersnot und des wirtschaftlichen Zusammenbruchs drohend umher. In keinem anderen Lande ist Kriegsmüdigkeit stärker ausgeprägt als in Italien.

Der Krieg war nie vollständig.

und sein wirtschaftlicher Druck, der durch den Krieg gewaltig verstärkt wurde, ist allmählich zur unerbittlichen Not geworden. Arbeitslosigkeit aus dem an industriellen Rohstoffen und Kohlen und Mineralien ist die Folge, unter denen Italiens Zukunft steht. Dazu ist das wenig gefestigte wirtschaftliche Gefüge des Landes schwer erschüttert, und die allgemeine Finanzlage durch die Kriegskosten unbar zerrüttet.

Diese trüben Erscheinungen in Verbindung mit den nutzlosen, schweren blutigen Opfern und der sich schließend der weiteren militärischen Anstrengungen müssen eine graue Zukunft in der Zukunft dem Lande aufhellen lassen — besonders bei Erinnerung an die Verhandlungsvorschläge der Reichs, die Italien bei weiterer Beibehaltung der Frontal einen ehrenvollen und vorteilhaften Gewinn und Landzuwachs — weit größer, als bisher hat erobern können — boten. Und im Mai 1916 bei dem österreichischen Ansturm, den starken italienischen Grenzungen wie Karten umblies, und der nur dadurch aufgehalten wurde, Rußland als opferbereiter Bundesgenosse Italiens halbausgebildeten Mannschaften in über Offensiv zu Hunderttausenden sich verbluten ließ, panisches Entsetzen das Land durchdrang, so auch jetzt, im Mai 1917, wo das Geheimnis Hindenburgs Plänen schmer und drohend auf den Verhandlungen lastet, das italienische Volk in Furcht vor der gerechten Vergeltung.

Unersättliche Erwartungen, blutige militärische Erfolge, wirtschaftlicher Niedrbruch, eine hoffnungslose Hungersnot im Lande, das sind die einzigen greifbaren Erfolge dieses aus dem „sacro egoismo“, dem „heiligen Egoismus“, geborenen Krieges Italiens.

Was geht in Frankreich vor?

Will das Volk sein Schicksal selber in die Hand nehmen?

Der Höchstkommandierende Ribelle, der Vater der Abzerrungs-Sperreuer-Überlegungsgeboten, ist seinem Amte zurückgetreten, und Petain ist zum Generalkommandeur im Kriegsministerium ernannt worden. Inzwischen mehrten sich in der französischen Presse die Besuche einer

Kritik an der mangelhaften Offensive.

Die Zensur hat jedoch aus diesen Artikeln alles zernergt, was ihre Tendenz erkennen ließ. Nur einzelnen Bruchstücken und Ueberschriften erkennt man, daß die öffentliche Meinung erschüttert ist, und eine starke Empörung um sich greift gegen erfolglosen Massenschlachten mit ihren zehntausenden Opfern. Man spricht von der Notwendigkeit einer gründlichen Regierungswende und eines Wechsel des Oberkommando der Armee. Der Pessimismus hat sich auch in sehr verärgerten Auseinandersetzungen mit der russischen Revolution. Namentlich ist die Provinzpresse, deren Sprache sogar einem drohenden Altimatum gleichkommt. So schreibt der „Yvonne“ von der „Republik“: „Wagen unsere Bundesgenossen Republik oder die Diktatur bei sich einführen, was ihnen sonst beliebt, aber es ist Zeit, daß ein Ende machen. Sie sind bezahlt dafür, sie uns nicht warten lassen!“

In Rußland wird man mit lebhaftem Interesse verfolgen, daß man dafür bezahlt worden sei, Frankreich sich totzuschlagen zu lassen.

Allgemeine Kriegsnachrichten

3000 Mark Belohnung.

Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung:

3000 Mark Belohnung!

Unsere Feinde sind am Werk, im deutschen Lande Anzweiflung und Misstrauen zu erregen. — Das Land soll um die Früchte seiner mit großen Blut und Gut errungenen Erfolge gebracht werden. — Selbstverständliche Pflicht jedes Deutschen, zur Entlarbung solcher Agenten im Geheimen Dienste beizutragen. Sie treiben im Gewand geistlicher Biedermänner, politischer Agitatoren, in selbstgrauer Maske ihr hochverräterisches Handwerk. — Wer einen solchen Verbrecher zur Straßverhaftung bringt, erhält obige Belohnung. — Berlin, den April 1917. Oberkommando in den Marken.

Es hat geschossen.

Auf deutsche Gegenmaßregeln gegen die russische Beschäftigung deutscher Kriegsgefangener in der Feuerzone hat die französische Regierung die Forderung angenommen und erklärt, daß die

Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

Abgeordnetenhaus.

— Berlin, 2. Mai.

In der Mittwochs-Sitzung lag zu Beginn ein Antrag auf Vertagung vom 15. Mai bis zum 9. Oktober vor. Und da eine nicht geringe Zahl von Volkstümlichen auf die Niederlegung des ganzen Vertagungsstoffes in der heutigen Sitzung hoffte, herrschte eine angeregte Stimmung. Zunächst wurde eine Millionenvorlage (Herstellung einer zweiten Räumung des Rhein-Herne-Kanals für 13 1/2 Millionen Mark) in einer Sitzung in allen drei Lesungen hintereinander glatt erledigt, damit der Bau noch diesen Sommer voll ausführen könne. — Danach gelangte ein schleuniger Antrag des Ausschusses für Bevölkerungspolitik über Kinderbeihilfen für eingezogene Lehrer und Beamte auch bei Unteroffizierswohnungen zur Verhandlung und ohne Debatte zur Annahme. Eine neue Debatte gab's aber wieder beim Wohnungsgesetz, bei dem allerlei Anträge zur Selbstverwaltung wiederkehrten; nach kurzer Aussprache wurde dann ein Antrag Jischert mit einigen Milderungen im Sinne der Selbstverwaltung angenommen, die übrigen abgelehnt und das Gesetz dann angenommen, ebenso das Bürgerrechtsgesetz für Hypotheken bei Arbeiterwohnungen. Nach kleinen Mittsitzungen gab es dann noch eine erregte Debatte über eine ohne vorherige Anmeldung eingebrachte Interpellation Hirsch (Soz.)-Dr. Bachmide (Sp.) über das Wahlrecht, die morgen zur Verhandlung kommen sollte. Von der Rechten wurde diesem Verlangen die Forderung der sofortigen Beratung des Wahlrechts entgegengekehrt. Das Ende war friedlich: der Präsident erhielt die Ermächtigung zur Festsetzung der nächsten Sitzung, und dann ging man nach Hause.

Anordnung

zur Regelung des Verbrauchs von Eiern.

Auf Grund der §§ 12 und 25 der Bekanntmachung vom 4. November 1915 zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 wird für den Rheingaukreis folgendes angeordnet:

§ 1.

Eier dürfen an Verbraucher nur gegen Eierkarte oder ähnliche Ausweise (Lebensmittellisten) abgegeben und vom Verbraucher nur gegen solche erworben werden. Selbstversorgern dürfen Eierkarten nicht ausgehändigt werden.

§ 2.

Die nähere Regelung des Verbrauchs wird den Gemeinden übertragen mit folgenden Maßgaben:

- Die Eierkarte pp. ist nur auf Antrag auszustellen und mit Rücksicht auf die wechselnde Höhe der verfügbaren Vorräte so zu gestalten, daß ein bestimmter Nennwert auf ihr nicht angegeben wird. Die auf die einzelne Karte zu entnehmende Eiermenge wird nach den verfügbaren Vorräten jeweilig festgesetzt und bekannt gegeben werden.
- Die Gemeinden haben durch Einführung von Kundenlisten Festsetzung von Abgabebegrenzungen oder auf andere Weise die Abgabe von Eiern so zu regeln, daß den Verbrauchern der zulässige Bezug möglichst gleichmäßig gesichert und erleichtert wird und daß bei der Abgabe von Eiern die Interessen von Krankenhäusern und Lazaretten, sowie sonstige Kranke vorzugsweise berücksichtigt werden.
- Die Abgabe von Eiern an Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Konditoreien und ähnliche Betriebe ist durch Bezugsscheine unter angemessener Berücksichtigung des Geschäftsumfanges und der verfügbaren Vorräte zu regeln.

§ 3.

Der unmittelbare Bezug von Eiern vom Geflügelhalter ist verboten. Die Geflügelhalter dürfen Eier lediglich an die vom Kreise eingerichteten Sammelstellen verkaufen. Zum Auslauf von Eiern sind ausschließlich die mit Ausweisliste versehenen vom Kreisausschuß angeordneten Sammler befugt. Sammler dürfen an Verbraucher unmittelbar Eier nicht abgeben.

Die Ausfuhr von Eiern aus dem Rheingaukreis ist verboten.

§ 4.

Die Geflügelhalter sind verpflichtet, von jedem Huhn insgesamt 15 Eier und zwar in der Zeit vom 1. Febr. bis 1. Juli mindestens 8 Eier und bis 15. August den Rest an die für ihren Wohnort zuständige Sammelstelle gegen Zahlung des Höchstpreises abzuliefern. Der Höchstpreis wird besonders festgesetzt. Bis auf weiteres beträgt der Höchstpreis an Erzeuger 30 Pfennig für das Ei.

Geflügelhalter, die dieser Verpflichtung nicht nachkommen, haben für jedes nicht abgelieferte Ei den Betrag von 1 Mk. an den Kreis zu zahlen. Wird ein Huhn im Laufe der vorbezeichneten Zeit abgeschafft usw., so wird die Abgabepflicht entsprechend ermäßigt. Werden Hühner angeschafft, so tritt die Abgabepflichtverhältnismäßig ein.

§ 5.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Anordnungen und die hierzu erlassenen weiteren Vorschriften (Siehe No. 3) werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 6.

Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. R. A. desh. a. Rh., den 3. April 1917.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.

Bekanntmachung.

Montag, d. 7. ds. Mts. Vormittags 11 Uhr kommt die Grasnutzung auf den Anbauflächen von der Erbsengasse bis zum Gemeindegelände und im Oberanbau auf 5 Jahre auf dem Rathaus zur Verpachtung. Geisenheim, den 3. Mai 1917.

Der Magistrat:

J. B. Kremer, Beigeordneter

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 2. Mai.

Der Reichstag nahm am Mittwoch seine sachliche Arbeit in der 2. Lesung des Etats des Reichsschatzamt.

wieder auf. Dabei gab es zunächst eine Kleingelddebatte, eingeleitet durch einen Vertreter der Kaufmannschaft, Abg. Raden (Zentr.), der verlangte, daß zur Bekämpfung der Kleingeldmangel die vorhandene Kleingeld außer Kurs gesetzt werde. Die Regierung stellte eine derartige Maßnahme in Aussicht. Weiter gelangte der Antrag des Hrn. Cuntz (L.) zur zweiten Lesung, der die Reichsbank zur Aufgabe, ein Kurzwort, das vor dem Bankrott stand, dazu sprach die Abg. Stöckel (Soz.) und Dr. Arendt (Sp.). Ein Antrag Reinhold (Soz.) verlangt Verbot der überaus reichlichen Abrechnung der Warenumschlagsteuer auf den Käufer. Auch da sagte die Regierung die Erfüllung dieser Wünsche zu. In der Kleingeldfrage machte Abg. Dr. Arendt (Sp.) noch einen Vorstoß zugunsten seiner von Herzen liegenden Silberindustrie, daneben verlangten alle Redner die Herausgabe von Halbmärk-Scheinen.

Die Verhandlung zum Finanzetat mit der Annahme des Antrages gegen die Verschönerung der Warenumschlagsteuer.

Nachdem dann der Etat des Reichs-Rechnungshofs ohne Debatte erledigt worden war, gab es beim Etat des allgemeinen Pensionsfonds eine lebhafteste Aussprache im Sinne besserer Unterstützung der Kriegerwitwen und Waisen sowie der Invaliden. Die Regierung gab dazu durch General-Langemann sehr weitgehende Versprechungen: die Regierung hoffe die Versorgung so zu gestalten, daß der Reichstag und die

Krieger zufrieden sein würden.

Die Krieger-Witwen und Waisen befanden sich zum Teil in sehr armer Lage, und es mußten ihnen jährlich viele Millionen zur Verfügung um allen zu helfen, daß sie keinen Anlaß zum Mitleid hätten. Zu den etatsmäßigen Fonds, die zur Verfügung ständen, traten noch die sogenannten milden Fonds, reichlich besetzt seitens wohlwollender Persönlichkeiten. Dazu kommen die Nationalität.

An der Aussprache beteiligten sich die Vertreter aller Parteien recht lebhaft, zum Teil mit sehr warmen Wünschen und vielfachen Anregungen.

Der Etat wurde danach im Sinne der Aussprache erledigt.

Von Nah und Fern.

Der württembergische Friedhof. Eine massenhafte Wüstung von Grabmälern wurde auf dem Friedhof in Gropengöttern festgestellt. In der Leichenhalle fand man etwa hundert Leichen umgeworfen und teilweise in kleine Stücke zerschnitten.

Der Tod um die Brotkarte. In Ulm, die zwölfjährige Schwester die vierzehnjährige Mutter des Arbeiters D., die eine Brotkarte verlor, aus der Brot niedergeklagen. Der Tod trat an Stelle ein.

Tod infolge Geldverschwendung. In Oßing (Strasbourg-L.) verschluckte die zweieinhalbjährige Pflaster ein 10 Pfennig-Stück. Bei der Operation zur Entfernung des Geldstückes vorgenommen wurde, starb das Kind.

Enteignung wegen vernachlässigter Hausarbeit. Im Wege der Enteignung wurden dem Eigentümer in Hiddinghausen 15 Morgen Ackerland er und bestellt, abgenommen. Das Land ist öffentlich versteigert.



Danksagung.

Freunden und Bekannten für die uns anlässlich der, in heimatlicher Erde erfolgten Bestattung unseres, im Felde verstorbenen lieben Sohnes, Bruders und Neffen

Franz Haas

Muskettier im 168. Inf.-Reg.

erwiesene Teilnahme sowie die vielen Kranzspenden, unseren herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir den Mitgliedern der Krieger- und Militär-Kameradschaft, seinen Altersgenossen und Genossen und den Kameraden aus dem Krankenhause Mariahilf für die dem Verstorbenen erwiesene letzte Ehre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Peter Haas, Bauunternehmer.

Geisenheim, 3. Mai 1917.

Bekanntmachung.

Freitag, d. 4. ds. Mts. kommen im Rathause die f. Zeit bestellten Saatbohnen (Buschbohnen) zur Verteilung und zwar für die Besteller mit den Anfangsbuchstaben:

A-F von 2-3 Uhr
G-H " 3-4 "
I-J " 4-5 "
K-L " 5-6 "

Es kommen 6 verschiedene Sorten in Betracht und kosten diese:

Hofheimer Berle	2,10	M. das Pfund
Kaiser Wilhelm	2,50	" " "
Zucker Perl Perfektor	2,80	" " "
Flagelot Wachs	2,50	" " "
Hundert für Eine	2,00	" " "

Zu der selben Zeit kommen noch Rottkops und Sardinen auf Nr. 576-620 und Quadrat 19 der Lebensmittelkarte zum Verkauf.

Freitag, den 4. ds. Mts. kommen im Rathause vormittags 8 1/2-11 Uhr nachfolgende Futtermittel zum Verkauf.

Getreidebetreiber	zu M. 16 der Zentner
Melassefütter	" " 10 " "
Buchenerfütter	" " 27 " "
Knochenkraftfütter	" " 30 " "
Reisbäckel	" " 7 " "
Häferfütter	" " 6 " "

Ferner zu derselben Zeit: 50 Zentner „Schwefelsaures Kali“ (Kartoffelbinder) zum Preise von 11 Mark der Zentner.

Geisenheim, den 3. Mai 1917.

Der Beigeordnete:

Kremer.

Am 1. Mai 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend „Bestandsaufnahme von Nadelrundholz“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. Stellvert. Generalkommando 18. Armee-Korps. Gouverneuramt der Festung Mainz.

Kräftiger zuverlässiger

Junge

der aus der Schule entlassen ist tagsüber gesucht

Wendl. Vollmer.

Empfehle stets frisch:

Spinat, Gurken,

Radishes, Feldsalat,

Schwarzwurzeln, Lauch,

Sellerie, Merrettig,

usw. usw.

Saftige Zitronen

frisch eingetroffen.

Täglich frischen

Holländer Kopfsalat

G. Dillmann, Marktstr.

Bekanntmachung.

Polizeistunde.

Der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden auf Grund des § 3 Absatz 2 der Bekanntmachung vom 11. Dezember 1916 R. G. Bl. S. 281 betreffend Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsanlagen die Polizeistunde für den Wirtshausbetrieb in der Rhein- und Moselländer, Elz, Altmannsbau, Geisenheim, Winkel, Hattenheim, Destrach, Mittelheim, Bach und Niederwalluf auf 11 Uhr abends festgesetzt. Für alle übrigen Orte des Kreises ist die Polizeistunde an Wochentagen von Montag bis Freitag auf 11 Uhr und an den Samstagen, Sonn- und Feiertagen auf 11 Uhr abends festgesetzt. Mit dem 1. September d. J. tritt ohne Weiteres die bisherige Polizeistunde wieder in Kraft.

Wird veröffentlicht

Geisenheim, den 3. Mai 1917.

Der Bürgermeister.

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Kath. Frauenbund

Deutschlands

Zweigverein Geisenheim

Vortrag

von Frau Dr. Emma Meyer aus München Sonntag, den 6. Mai, nachmittags, 4 1/2 Uhr. Rölz'schen Saale zu Wiesbaden. Thema: „Warum muß die deutsche Frau innerlich äußerlich durchhalten.“ Alle Mitglieder sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen.

Um recht zahlreich erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Eintritt frei.

Kath. Jünglingsverein

Nächsten Sonntag findet in der „Gemeinde“ die feierliche Aufnahme der Neueintretenden in den Jünglingsverein statt. Alle volljährigen, nicht schulentlassenen Jünglinge, die sich dazu gemeldet, sind zu diesem Festgeladen.

Es ist ihnen in diesem Fest Gelegenheit geboten, zusammen zu schließen und sich weiterzubilden. Das ist besonders jetzt notwendig bei der frühen Verdrängung und dem Verlust des starken Armes.

Baters die Jugend oft Gefahr der Verwilderung Ungebundenheit ausgesetzt. Es findet also Anlaß der Neuaufnahme ein Familienabend statt, dem alle Freunde und Gönner herzlich eingeladen sind. Auch wird es

erstermal der neu angeschaffte Projektionsapparat des Vereins vorgeführt. Jedermann ist herzlich willkommen.

Hotel, Restaurant, Café

Hotel zur Linde

Telefon Nr. 205.